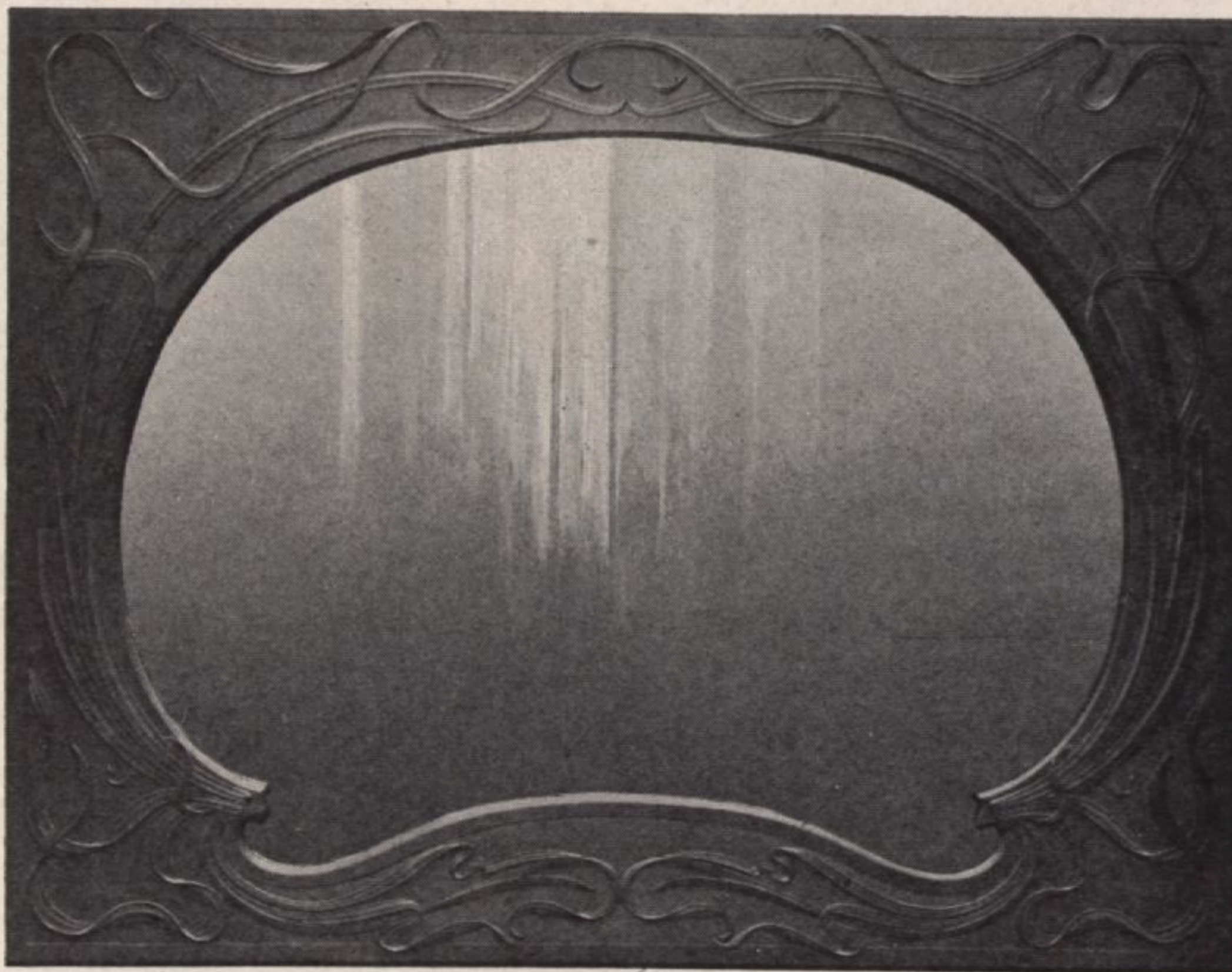


K. k. Fachschule Gablonz, Gürtelschliessen

wegen des kecken Arrangements, das ein Décolleté in einer Art Vogelperspective und zugleich Diagonale gibt, viel bemerkt wurde. Die Köpfe Pausingers haben sich übrigens einigermaßen humanisiert, es regt sich zuweilen der innere Mensch. Im Bewerk die bekannte Virtuosität, die nicht immer so zur Ruhe gelangt, wie etwa in dem Bilde mit dem schwarzen Pelzkragen.

Schwaiger hat für Tho-

net sieben Aquarelle aus seiner Fabrik gebogener Holzmöbel gemalt. Das ist prosaische Prosa. Aber es hat Licht, einen populären Zug und jenes Element von Curiosität, das allen technischen Verrichtungen etwas vom Reiz des Zauberkunststückes gibt. Eine Anzahl Landschaften von Michetti zeigt seine eigenthümliche schwüle Stimmungskunst in ihrer benebelnden Kraft. Man kann nicht umhin, dabei an die Poesien seines Freundes D'Annunzio zu denken. Es ist eine brütende, dunstende Natur, deren Farben den Eindruck von etwas sehr Stickstoffhaltigem machen. Das ist die richtige Malaria-Malerei, aber nicht wie in Héberts berühmtem Bilde, dem treibenden Kahne mit dem fieberkranken Menschen. Hier spürt man die Fieberkeime unmittelbar aus der Natur heraus. Die dämmerigen Bilder (Waldesschooss, Olivenschatten u. dgl.) sind die eindruckvollsten. Übrigens erinnern selbst seine rothblühenden Obstbäume an etwas wie fleurs du mal. Unter den ganz modernistischen Bildern sind zwei Mädchenbilder Renoirs in ihrer flüchtigen



K. k. Staatsgewerbeschule Graz, Spiegelrahmen

und doch so wahr pointirten Weise besonders pikant. Uhde, Stuck, L. v. Hofmann, Trübner, Brangwyn, Vallotton, Muhrmann sind vertreten. Vallotton durch nichts geringeres als eine Hochgebirgslandschaft, die etwas von ungeschorener Tapiserie und Tamburirarbeit im Leibe hat, aber eigenthümlich wirkt. Sehr interessant ist der Münchener Maler Ernst Berger, der in einer Reihe experimentartiger Bildtafeln die „Geschichte und Entwicklung der Maltechnik“ von den Malereien der Mumiensärge bis zu der öligen Primamalerei